

Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Braun in Freiberg.

38. Jahrgang.

№ 194.

Erscheint jeden Wochentag Abends 7/7 Uhr für den andern Tag. Preis vierteljährlich 2 Mark 25 Pf., zweimonatlich 1 M. 50 Pf. und einmonatlich 75 Pf.

Sonnabend, den 22. August.

Inserate werden bis Vormittag 11 Uhr angenommen und beträgt der Preis für die gespaltene Zeile ober deren Raum 15 Pf.

1885.

Die Güter der Wenzelskrone.

Wenn bisher die österreichischen Regierungsblätter die Forderungen der Tschechen der deutschliberalen Partei gegenüber als berechtigte verteidigten und wenn von Wien aus wiederholt diesen Forderungen in einer Weise genügt wurde, welche besonders die deutschen Bewohner Böhmens und Mährens tief befremdete, so dürften doch die Vorgänge bei der Inthronisation des neuen Fürst-Erzbischofs von Prag, des Grafen Schönborn, dazu dienen, die Tschechen zu belehren, daß das Entgegenkommen der österreichischen Regierung auch eine Grenze hat. Die ministeriellen Wiener Blätter äußern sich entschieden dahin, daß gerade in so erregten Zeiten wie in den jetzigen von beiden Seiten Alles auf das Feinlichste vermieden werden sollte, was die nationale Empfindlichkeit zu verletzen geeignet ist. Von diesem Standpunkte findet man es selbst in den Wiener Regierungskreisen sehr bedauerlich, daß der Bürgermeister von Prag, Czerny, seiner Pflichten gegenüber den 30 000 deutschen Einwohnern dieser Stadt so sehr vergaß, daß er bei einem so feierlichen Anlasse wie bei der Begrüßung des neuen Fürst-Erzbischofs keinen einzigen deutschen Satz zur Verfügung hatte. Man erkennt es endlich an, daß ein derartiges Verhalten der Tschechen unmöglich das friedliche Nebeneinanderleben der beiden Völkstämme fördern kann, besonders weil auch der Inhalt der tschechischen Begrüßungsrede geeignet war, selbst diejenigen Deutschböhmen zu erbittern, welche zur Versöhnung mit ihren tschechischen Mitbürgern geneigt und bisher der von einzelnen deutschnationalen Führern angelegenen schärferen Tonart abhold waren. In der erwähnten Ansprache hat der tschechische Bürgermeister Prags den neuen Fürst-Erzbischof als den „Hüter der Wenzelskrone“ und als den Mann gefeiert, welcher „in dem geistlichen Augenblicke, wenn der durchlauchtigste Herrscher auf sein Haupt die böhmische Königskrone setzt, durch den kirchlichen Segen der Verbindung des Königs mit seinem Volke die Weihe giebt, dem erhabenen Herrscher den Eid abnimmt und den Krönungsakt besiegelt.“ Offener läßt sich die Hoffnung der Tschechen wahrlich nicht ausdrücken, von dem Kabinett Laaße für Böhmen eine ähnliche selbstständige und unabhängige Stellung zu erringen, wie sie die Ungarn unter dem Regiment des Ministers von Beust erhalten haben.

Wäre selbst das Wiener Kabinett geneigt, aus der zweitheiligen Gesamtmonarchie eine dreitheilige zu machen und dem Kaiser Franz Josef zu empfehlen, sich in Prag ebenso als König von Böhmen die Wenzelskrone aufzusetzen, wie er sich mit der Stephanskronen zum König von Ungarn krönen ließ, so würden doch die Magyaren sich energisch einer solchen weiteren Zerstückelung des Reiches widersetzen, nicht aus Liebe zu den Deutschen, sondern aus Furcht vor ähnlichen Sondergelüsten der Polen und Kroaten. Der als Organ des ungarischen Ministers Tisza geltende „Pester Lloyd“ stimmt darin vollständig mit den liberalen Wiener Blättern überein, den tschechischen Bürgermeister Czerny weniger für die Erwählung des Hütters der Wenzelskrone verantwortlich zu machen, als den deutschen Statthalter von Böhmen, den Feldmarschalllieutenant Baron Kraus, der eine solche Demonstration nicht verhindern würde. Der „Pester Lloyd“ findet freilich auch das Auftreten des Grafen von Schönborn bei seiner Inthronisation wenig geeignet, die deutschen Katholiken für den „neuen Primas von Böhmen“ zu gewinnen. Bisher hieß es stets, wenn Bedenken gegen die offensündigen tschechischen Sympathien der tschechischen Grafenfamilie Schönborn geäußert wurden, der neue Fürst-Erzbischof sei ein der Politik gänzlich fernstehender, ausschließlich seinem geistlichen Berufe lebender Kirchenfürst, dessen Amtsantritt die Deutschen Böhmens ohne jede Besorgnis entgegen sehen könnten. Das hätte Graf Schönborn am besten bekräftigt, wenn er das an sich ganz erfreuliche Versprechen, in die Fußstapfen seines Vorgängers, des Kardinals Schwarzenberg, treten zu wollen, in deutscher Sprache wiederholt hätte. Wenn sich auch die deutsche Bevölkerung Prags bei seinem Amtsantritt in demonstrativer Weise fern hielt, würde es nach der fanatisch-gemeinlich gemachten Rede Czerny's dennoch einen trefflichen Eindruck unterdrückt, durch einige Sätze in deutscher Sprache der deutschböhmischen Bevölkerung einen Beweis seiner politischen Parteilosigkeit gegeben hätte.

Das ist nun nicht geschehen und die Tschechen Böhmens können immerhin annehmen, daß es dem Grafen Schönborn nicht unangenehm ist, sich von ihnen als Hüter der Wenzelskrone gefeiert zu sehen. Die Organe dieser Partei lassen

sich auch gar nicht durch die Rügen und Bedenkllichkeiten der offiziellen Wiener und Pester Blätter irren machen. Die Prager Journale „Politik“ und „Poker“ äußern sich über die Vorgänge bei der Inthronisation des neuen Erzbischofs so übereinstimmend, daß man beide Kundgebungen wohl auf die tschechische Parteileitung zurückführen darf. „Poker“ schreibt wörtlich: „Wozu die Erregung? Enthält doch die Rede des Bürgermeisters nichts, was nicht ein unwiderlegliches Faktum wäre. Der Prager Erzbischof ist Primas des Königreichs Böhmen und Hüter der St. Wenzelskrone, welche in einem Gewölbe des Beitsdomes bewahrt und bei der Krönung dem Könige auf's Haupt gesetzt wird. Ebenso ist bekannt, daß das tschechische Volk seit jeher es erstrebt hat und immerdar erstreben wird, daß unser Herrscher ebenso wie sein Vorgänger mit der St. Wenzelskrone sich krönen lasse, und daß es vom Herrscher neuerdings das Versprechen erhalten habe, er werde diesem Wunsche willfahren, sobald die Verhältnisse es gestatten. Das tschechische Volk wünscht es, daß seine Beziehungen zum Herrscher durch eine feierliche Krönung sanktionirt werden. Dieser Wunsch zeugt von der vollen Ergebenheit des Volkes für den Thron, und wir müssen mit Entrüstung die Verdächtigung zurückweisen, als ob unsere Ergebenheit durch eine Verzögerung in der Erfüllung dieses Wunsches eine Abschwächung erleiden könne. Wir haben unsere eigenen Ansichten über die Vergangenheit und die Zukunft Österreichs und der zu demselben gehörigen Länder, und werden mit aller Macht dahin wirken, daß diese Zukunft eine solche werde, wie sie nach unserer Ueberzeugung die Interessen der Dynastie und der unter ihrem Szepter lebenden Völker verlangen. Dieses Recht lassen wir uns nicht nehmen, und wenn Jemand sich dem Glauben hingiebt, daß wir darauf verzichten werden, so möge er sich selbst die Folgen des jähen Erwachens aus diesem Irrthum zuschreiben. Wir sind ein lebendes Volk, und wie jedes Lebewesen haben wir unsere Bestrebungen und unsere Ziele, welche wir verfolgen; wer mit denselben nicht einverstanden ist, kann sie bekämpfen und der Erfolg wird dann entscheiden.“

Der österreichische Ministerpräsident Graf Laaße mußte sich stets sagen, daß die Tschechen die ganze Hand verlangen würden, so bald er ihnen den Finger reichte. Jetzt wird es ihm sehr schwer werden, die tschechischen und polnischen Geister wieder los zu werden, welche er gegen den deutschen Liberalismus zu Hilfe rief. In Kremstier, wo die Begabung der Kaiser von Oesterreich und Rußland nahe bevorsteht, wurde bereits dem dortigen Bürgermeister Baron Wojakowsky erklärt, daß die tschechischen Bürger von ihm erwarteten, er werde den österreichischen Monarchen bei seiner Ankunft in Kremstier in tschechischer Sprache begrüßen. Als der Bürgermeister dies verneinte, verlangte man, daß wenigstens der erste Theil der Ansprache tschechisch sein solle, weil der Bürgermeister als Parteimann eintreten müsse, daß der tschechischen Sprache in Kremstier der Vorrang gebühre. Der Bürgermeister erklärte aber, daß die Ansprache zuerst deutsch und nur ein Absatz derselben tschechisch sein werde. Die Slovenen Oesterreichs treiben es nicht besser und wird jetzt in Graz eine Petition kolportirt, in welcher die österreichische Regierung eruchtet wird, von der Südbahn die zweifache Dienstsprache und deutsche und slovenische Aufschriften auf allen das slovenische Gebiet durchziehenden Strecken zu verlangen. Für die deutschen Bahnbeamten, welche der slovenischen Sprache nicht mächtig sind, wäre eine solche Maßregel einem Verbannungsdekret gleich. Daß die Tschechen in Böhmen eine ähnliche Forderung längst durchgesetzt haben, sieht Jeder, der über Wienmühle hinaus fährt und von Moldau aus auf allen Bahnstationen das tschechische Element dominirend findet. Das Wiener Kabinett hat schon so viel für die Tschechen gethan, daß ihm zu thun fast nichts mehr übrig bleibt; jedenfalls ist es heilsam, daß sich demselben gerade jetzt vor der Kaiserbegegnung in Kremstier die Frage gebieterisch aufdrängt, ob dieser immer mehr von deutscher Sprache und Sitte sich entfernende Pfad weiter verfolgt werden und ob der neue Fürst-Erzbischof von Prag als Hüter der Wenzelskrone wirklich berufen sein soll, des ihm von den Tschechen zugemutheten Amtes zu warten.

Tageschau.

Freiberg, den 21. August.

Die Anwesenheit des deutschen Kaisers bei der Denkmals-Entthüllung in Potsdam stand in direktem Widerspruch mit den Witten seines ärztlichen Beraters. Der Generalarzt

Dr. Deuthold hatte mit Rücksicht auf das überaus ungünstige Wetter und eine bereits vorhandene leise Erkältung dem hohen Herrn die dringendsten Vorstellungen gemacht, ohne Gehör zu finden. Bei der am Mittwoch stattgehabten Uebung des 1. Garde-Regiments auf dem Bornstedter Felde erzählte Prinz Wilhelm seinem Bataillon von der dabei bewiesenen Willenskraft und Pflichttreue des Kaisers. Da der Leibarzt eine Gefahr für die Gesundheit Sr. Majestät befürchtete, richtete derselbe an den greisen Monarchen die schriftliche Bitte, der Kaiser möchte der Feier zur Entthüllung des Denkmals Friedrich Wilhelm des Ersten fernbleiben. „Dann sterbe ich wenigstens im Dienste“, schrieb der Kaiser kurz und bindig an ihn zurück. Der Leibarzt, in dringender Besorgnis für des ehrwürdigen Monarchen Wohlergehen, begab sich trotzdem am andern Morgen noch persönlich nach Babelsberg zum Kaiser, um demselben in Anbetracht des schlechten Wetters seine Bitte gelegentlich zu wiederholen. Se. Majestät aber erwiderte: „Ein König von Preußen, der nicht mehr zu seinen Soldaten gehen und den Verpflichtungen seines Amtes walten kann, der ist kein König mehr und müßte die Regierung niederlegen!“ — Der Wortlaut der von dem Kaiser bei der Denkmalsentthüllung gehaltenen Rede ist folgender: „Die preussische Armee erkennt in weiland König Friedrich Wilhelm I. den Schöpfer einer in allen ihren Gliedern fest organisirten Armee, die er aus den überkommenen Heeresstheilen mit ihren ruhmreichen Geschichten, namentlich unter dem Großen Kurfürsten, zu bilden sich veranlaßt sah, und eine ebenso feste wie strenge Manneszucht in dieser Armee in allen ihren Theilen, hoch und niedrig, einführte. Die Wichtigkeit dieses Fundaments erkennend, haben alle Könige Preußens fortgebaut, und der Boden, auf dem wir heute stehen, hat die Fortentwicklung der Schöpfung meines erhabenen Ahnherrn gesehen. König Friedrich der Große überkam zuerst diese fest gebildeten Truppen, und die Weltgeschichte weiß, welchen Geist er in denselben geschafften hat und welche glorreichen Thaten er mit ihnen erkämpfte. Friedrich Wilhelm III. schuf nach schmerzlichen Ereignissen eine neue Heeresverfassung, gegründet auf Vaterlandsliebe und Ehrgefühl, und die Fundamente Friedrich Wilhelms I. festhaltend, hat er Erfolge erkämpft, die auf immer in den Annalen der preussischen Armee niedergelegt sind, und sie sind Vorbilder geworden zu den glorreichen Thaten meiner Armee in den Kriegen der Neuzeit. Möge dieser Geist nie aus der Armee schwinden. Ich habe es als eine Pflicht erkannt, König Friedrich Wilhelm I. ein Dankesdenkmal zu errichten für seine unablässige Thätigkeit um Preußen und sein Heer, und zwar hier in Potsdam, welches man gern die Wiege der preussischen Armee nennt. Und so falle die Hülle von dem Standbild Friedrich Wilhelm's I., vor dem ich meinen Degen senke.“

Der von der konservativen Partei im preussischen Abgeordnetenhaus veröffentlichte Rechenschaftsbericht über die abgelaufene Legislaturperiode wird als eine Art Wahlmanifest beurtheilt. In dem Bericht wird die Einführung eines Einschätzungsverfahrens bei der Klassen- und Einkommensteuer gefordert, außerdem die Erhöhung der Beamtengehälter und die Entlastung der Schulgemeinden versprochen. Zu diesen Zwecken wird auf neue Reichseinkommen verwiesen. — Beschlüsse der Berliner Telegraphenkonferenz über die Behandlung der nichteuropäischen Telegramme liegen bis jetzt noch nicht vor; es handelt sich zunächst lediglich um Vorbesprechungen in der Kommission, welche überhaupt nicht in der Lage ist, Beschlüsse zu fassen. Erörterungen wegen Herabsetzung der Gebühren für die indischen und australischen Telegramme, resp. über Ermäßigung der Prestelegramme fanden ebenfalls nach keiner Richtung hin statt; eine hierauf gerichtete Andeutung des „Times“-Korrespondenten ist daher als unrichtig zu bezeichnen. In der gestrigen Sitzung des in Hamburg tagenden Kongresses für Reform und Kodifikation des Völkerrechtes bildete den ersten Gegenstand der Tagesordnung das allgemeine Frachtrecht und die Konnossemente. Da der Entwurf des geschäftsführenden Ausschusses zurückgezogen wurde, erfolgte die Berathung auf Grundlage der von der Hamburger Handelskammer ausgearbeiteten Regeln und wurden die ersten Paragraphen mit einzelnen redaktionellen Aenderungen angenommen. — Anlässlich der bedauerlichen Vorgänge auf dem Friedhofe zu Frankfurt a. M. bei der am 22. v. M. stattgefundenen Beerdigung des Sozialdemokraten Hiller erließ das dortige königliche Polizeipräsidium einen Tagesbefehl an die ihm unterstellten Beamten, in dem es heißt: „Unter keinen Umständen darf sich der Beamte durch spottende Worte oder Geberden oder, wo es sich um Ausschreitungen politischen Charakters handelt, durch verunglimpfende Berichte der öffentlichen Blätter reizen lassen, größere Härte anzuwenden